

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Gründungs-Jahr: 1828.

Verkaufsstellen:
Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
1. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
2. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
3. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
4. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
5. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
6. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
7. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
8. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
9. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:
10. Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind:

Nr. 95.

Sonnabend, den 26. April nachmittags.

1902.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Mitgliedern der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Geheimen Finanzrat Dr. Heydenreich das Offizierskreuz des Albrechtsordens zu verleihen.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentl. Dienst.
Am Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der Post-Verwaltung ist ernannt worden: Poiter, zum Postamt, als Postamt in Braunsdorf.

Am Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern. Bei der Akademie der bildenden Künste zu Dresden sind als Lehrer befristet ernannt worden: Müller und Schindler sind als solche befristet ernannt worden.

Am Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: der Lehrstuhl für die Geschichte der Philosophie an der Universität zu Leipzig. Der Lehrstuhl für die Geschichte der Philosophie an der Universität zu Leipzig. Der Lehrstuhl für die Geschichte der Philosophie an der Universität zu Leipzig.

(Wechselt. Bekanntmachungen erscheinen auch im Einzelnen.)

Nichtamtlicher Teil.

Die auswärtige Politik der Woche.

Wenn es möglich wäre, daß ein Minister alles genau beantwortet, was ein Volksgenosse gefragt hat, so müßte die Behandlung der Interpellation des ungarischen Abgeordneten Biontai durch Soloman Eszeli erschöpfende Klarheit bringen nicht nur über jeden Punkt des jetzt wie des künftig geltenden Dreihundervertrages, sondern auch über die kleinsten Einzelheiten der zur Fortsetzung des Bündnisses geführten diplomatischen Unterhandlungen. Der ungarische Ministerpräsident würde die Wünsche seiner Landsleute, der ihn wie einen Schüler zu betrachten will, kaum befriedigen können, auch wenn er alles, was über den Dreihund in den Kabinetten seiner Mitglieder schriftlich vorhanden ist, brüden und in einem oder mehreren stofflichen Büchern verteilen lassen wollte. Das wird aber sicherlich nicht geschehen. Es ist kaum zu erwarten, daß die Dreihundregierungen auch nur den Wortlaut der zwischen ihnen getroffenen Abmachungen oder selbst bloß nähere amtliche Aufschlüsse über deren Inhalt preisgeben werden, ganz zu geschweigen von den zur Zeit noch schwebenden geheimen Vorverhandlungen über die Erneuerung der Verträge. Der öffentlichen Meinung Europas würde es auch fernherhin genügen, wenn sie aus bestimmten Runden die einfache, aber gewichtige Wahrheit hört, daß der Dreihund mit denselben völlig friedlichen Absichten, denselben nur auf Abschluß, nicht auf Angriff gerichteten Wirkungen weiterbesteht. Diese Wirkungen sind den Völkern bekannt und haben sich als so heilsam erwiesen, daß, wer, wie es die französische Presse noch immer thut, auf wesentliche Veränderungen in der Bündnispolitik der mittel-europäischen Staaten hindrängt, sich dem Verdacht aussetzt, es mit der Ruhe unseres Weltteils nicht ganz aufrichtig zu meinen. Der Dreihund fordert niemanden heraus und kann keiner schlich friedliebenden Macht im Wege sein. Wenn aber fran-

zösische Politiker sich etwa einem unruhigen Ehrgeiz in selbständigen Fragen hingeben wollten, so müßten ihnen allerdings jede feste Gruppe, der Frankreich selbst nicht angehört, hinderlich sein. Wir brauchen in diesem Zusammenhange gar kein planvolles Vorgehen unserer westlichen Nachbarn anzunehmen. Es steht wahrscheinlich hinter dieser französischen Lieberwächung der Dreihundverhandlungen nichts Ernstes als die nationale gallische Eitelkeit, an der ja auch die Diplomatie oder doch einzelne Diplomaten der dritten Republik krankt. Und für die alles darauf hinauskommt, mit einem kleinen Erfolg Frankreich bei dem begünstigten Italien zu prägen. König Viktor Emanuel und seine Berater legen aber zu viel Wert auf die Unabhängigkeit ihrer Politik, um sich bei der Neuordnung der Beziehungen zu den verbündeten Kaiserreichen einfach von Paris aus die Hand führen zu lassen. Auch die schrankenlose Befürwortung der französischen Anschauungen über die Erneuerung des Dreihundes in einem Teile der italienischen Presse kann den Gedanken an die Besonnenheit und die nationale Selbstachtung des römischen Kabinetts nicht erschüttern. Man wird sich am liebsten so wenig zu einer Vermählung bewußter Freunde wie zu tripolitischen Abenteuerern verleiten lassen. Die Erklärung des britischen Unterstaatssekretärs Lord Cranborne im Unterhaus, wonach England im Mittelmeer die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes, also auch keine territorialen Veränderungen an der nordafrikanischen Küste wünscht, ist deutlich genug. Inzwischen haben auch in Konstantinopel friedliche Versicherungen der italienischen Regierung beruhigend gewirkt. Als Zukunftshoffnung halten alle Italiener, wie sich gezeigt hat, sogar bis in die Arbeiterkreise, an der Umwandlung des Bilsajet Tripolis in ein italienisches Schutzgebiet fest. Die großen Opfer an Geld und Blut aber, die eine vorzeitige Besitzergreifung kosten würde, kann keine Partei des Königreichs dem Lande aufbürden wollen.

Ueber die Lage in Ostasien hat das englische Nachrichten-Bureau Neuter in den letzten Tagen wieder beunruhigende Meldungen verbreitet, gegen die aber die öffentliche Meinung wenigstens auf dem europäischen Festlande sich mehr und mehr verhärtet. Ein, wie sich ergeben hat, recht harmloser Ausbruch der Kaiserin-Regentin von China in den Kaiserlichen Jagdpark nahe bei Peking wurde als Vorbote schlimmer Umwälzungen gedeutet. In der französischen Gelehrtschaft waren zwei Tage lang wegen politisch bedeutungsloser Verhöre gegen die Disziplin der Schutztruppe die Wachen verdoppelt und die Mannschaften strafweise in ihren Quartieren zurückgehalten worden. Sofort meldete der englische Drach, die Führer der fremden Besatzungen Peking hätten außergewöhnliche Verteidigungsmassregeln. Wenn diese Sensationsmeldungen aus der europäischen Presse nach China zurückgelangen, wird man in der Hauptstadt des chinesischen Reiches mit Vergnügen lesen, welchen Gesahnen man wieder einmal abgunglos entronnen ist. Auch von den Nachrichten über den sächsischen Aufstand muß ein erheblicher Teil abgezogen werden. Zweifellos ist dort eine ernste Bewegung im Gange, die bis an die tongkinesische Grenze dringt; aber die großen Schrecken und die schweren Niederlagen der chinesischen Regierungstruppen werden von Raaton aus in die Luft gespreizt. Kürzlich hat sich eine stärkere Abteilung russischer Truppen gegen Tongking hingezoen; aber nur deshalb, weil sie von den re-

gulären Truppen geschlagen worden war und ihr keine andere Rückzugslinie blieb. Die tongkinesischen Behörden haben ohne Verzug dem Befehlshaber der Regierungstruppen mitgeteilt, daß sie mit militärischer Macht eingreifen müßten, wenn China nicht für die Sicherheit der Grenzen Sorge. Diese Ankündigung ist heilsam, weil sie den Eifer der chinesischen Generale anspornt, die es zu einer fremdländischen Einmischung nicht kommen lassen dürfen. Im übrigen wird auch den französischen Behörden wenig daran liegen, ihre Drohung wahr zu machen. Eine militärische Expedition in größerem Stile ist weder in Tongking erwünscht, noch könnte dafür in Frankreich aus besonderer Sympathie gerechnet werden. Von den nordischen Verbänden wäre für ein solches Unternehmen kaum mehr als wohlwollende Neutralität zu erwarten. Die russische Presse lenkt die Aufmerksamkeit der Franzosen auf Jünnan hin, das ein ergebnisreiches und weniger gefährliches Tätigkeitsfeld bietet als die unruhigere Provinz Kwangsi. Inzwischen hat Japan selbst auf Korea acht zu geben, wo Japan, ohne mit den geltenden Verträgen in Widerspruch zu treten, sich im Handel und Wandel der Eingeborenen eine ausschlaggebende Stellung schafft. Die Wahrzeichen seines wirtschaftlichen Einflusses sind tiefer und fester in den koreanischen Boden eingedrungen als die russischen. England muß, gleichwie ob wüßte oder ungern, diese Fortschritte Japans auf dem asiatischen Festlande begünstigen, wenn die wirtschaflich veranlagten Staatsmänner in Tokio nicht vor der Zeit über den Wert der britischen Bundesgenossenschaft ausgeklärt werden sollen.

In Südafrika winkt der Frieden, freilich noch sehr aus der Ferne. Aber ein wesentliches Hindernis gegen den Erfolg der Verhandlungen ist bisher nicht festgestellt worden. Auch die Berufung der Burenführer auf eine Art militärischen Plebiszits ihrer Mannschaften braucht keineswegs zum Scheitern der in Pretoria abgehaltenen Besprechungen zu führen. Die Kampflust wird in den Reihen der Buren nicht mehr sehr groß sein. Die Ehre ist durchaus gewahrt geblieben, die politische Unabhängigkeit aber auch die Fortsetzung des Widerstandes bis zum äußersten kaum mehr zu retten. In allen Nebenfragen dürfte England Mühe wachen lassen: sein eigenes dringendes Bedürfnis nach Wiederherstellung der Ruhe in Südafrika drängt darauf hin. Die Männer der schärferen Tonart — man rechnet in London namentlich Lord Milner dazu — werden der Verantwortung für die Folgen eingedenk bleiben, die aus der Anwendung zweifacher Härte hervorgehen könnten. Sogar die „Times“ haben jetzt härtere Seiten aufgegeben. Der Wunsch nach Frieden ist in der Londoner City ohne Zweifel noch lebhafter als bei den Burenkommandos.

Wenn wir in unsern vorigen Wochenberichten auf die Stellung Englands gegenüber den von Rußland in Persien gewonnenen Vorteilen hinwiesen, so haben wir auch diesmal eines für diese Beziehungen beachtenswerten Zwischenfalls im Londoner Unterhaus zu erwähnen. Dort äußerte ein Abgeordneter Beforgnisse ob einer Gefährdung der Unabhängigkeit Persiens, worauf Lord Balfour betonte, daß über die Integrität Persiens ein Abkommen zwischen Rußland und England bestehe. Aus dieser Antwort des englischen Ministers darf man entnehmen, wie sehr den beteiligten Mächten das Bestreben innewohnt, in Sachen der orientalischen bez. asiatischen Angelegenheiten nach allen Seiten beruhigend zu wirken und ein verständig bil-

torisches Verfahren zu üben, anstatt die letzten Absichten und Ziele preiszugeben.

Der schweizerisch-italienische Zwischenfall hat eine gewisse Wandlung erfahren, indem aus der Unterbrechung der persönlichen Beziehungen zwischen der Berner Regierung und dem bisherigen italienischen Gesandten in der Schweiz eine Unterbrechung des amtlichen Verkehrs beider Staaten geworden ist. Die Schweiz hat ihren Vertreter aus Rom heimberufen und den dortigen belgischen Gesandten mit der Wahrnehmung der schweizerischen Interessen betraut. Italien hat den gleichen Schritt in der Schweiz gethan und den dortigen belgischen Gesandten zum zeitweiligen Vertreter Italiens bestellt. Die Zuversicht auf baldige Beilegung dieses Zwistes zwischen zwei in vielen Punkten so eng aufeinander angewiesenen Ländern bleibt aber um so berechtigter, als der Bericht, den die ad hoc eingesetzte Kommission des schweizerischen Nationalrats erstattet hat, sehr verständlich gehalten ist. Es heißt überdies, daß der Bericht in den römischen Regierungskreisen einen angenehmen Eindruck gemacht habe, so daß die Bereitwilligkeit, den Konflikt aus der Welt zu schaffen, wohl auf beiden Seiten vorhanden sein dürfte.

Ein Teil der Pariser Presse bleibt seinem Bemühen treu, die auswärtige Politik des Deutschen Reiches bei jeder nur passenden Gelegenheit besonderer Eroberungsgelüste zu beschuldigen. Von Zeit zu Zeit soll, wie man weiß, Südamerika das Gebiet sein, das wir zwecks Ländererwerbungen ins Auge gefaßt hätten. Mehr als einmal sind derartige Gerüchte als Verjüde, uns in Nordamerika zu verdrängen, zurückgewiesen worden, was indessen den ostjüdischen „Temps“ nicht hindert, am Schluß eines Leitartikels erneut mit einer Geschichte ähnlichen Inhalts zu kommen. Die Thatsache nämlich, daß der kleine Kreuzer „Falke“ den Amazonasstrom aus maritimedienstlichen Gründen besucht, um namentlich Tiefgangübungen anzustellen, giebt dem „Temps“ Veranlassung, der deutschen Politik allerlei Absichten auf die Länder jenes Stromes unterzustellen und hergestalt einen avis au locout nach Brasilien bez. Nordamerika zu senden. Das Pariser Blatt stellt sich aber sozusagen selbst in das Licht dieser Anklage, indem es hinzufügt, die Fahrt des Kreuzers „Falke“ geschehe mit Genehmigung der brasilianischen Regierung. Das ist selbstverständlich richtig, und bei Kenntnis dieses Umstandes dürfte der Verdächtigungsversuch des „Temps“ weder in Brasilien noch in Washington verfangen.

Berühren wir noch kurz die blutigen Ereignisse, von denen Belgien unlängst heimgeschickt wurde, so können wir feststellen, daß sich unsere in voriger Woche ausgesprochene Vermutung, die Krisis würde ohne schwere Folgen überstanden werden, im vollen Umfange als richtig erwiesen hat. Die Verfassungs-Revision ist von der Brüsseler Kammer abgelehnt worden, der allgemeine Arbeiterausstand hat ein schnelles Ende gefunden, die Ordnung ist überall hergestellt. Nur mit Mühe verdrängt das Hauptblatt der Deutschen Sozialdemokratie eine ungeheure Niederlage des Terrorismus.

Die Jubiläumseierlichkeiten in Karlsruhe.

Die Reihe der offiziellen Festakte zum Regierungsjubiläum Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden begann gestern vormittag 10 Uhr mit der feierlichen Eröffnung der Jubiläumsausstellung. Dem frühen Morgen an waren bei schönem Wetter die Hauptstraßen der Residenz

Kunst und Wissenschaft.

Berichte aus den Königl. Sammlungen 1901.

11. Königl. öffentliche Bibliothek.

Die Bibliothek verzeichnete 4916 Erwerbungen (d. i. 52 weniger als im Vorjahre); in dieser Zahl sind jedoch nicht inbegriffen die 944 Bände und 512 Hefte, die durch das sojünglich zu erwähnende Krenkele-Berichtnis in ihren Besitz kamen. Durch Kauf wurden folgende wichtigere Bücher und Musikalien erworben: 1. Meliad, Opus aureum musicae, Coloniae, offic. librarium Henrici Quentel 1608; 2. Diversi aviani partiales dall' Italia di Portogallo 1561-1568, Venetia 1568; 3. Novi aviani dall' India di Portogallo, Venetia 1568; 4. Annaes maritimos e colonias Ser. 1-6, Lisboa 1840-1845; 5. Coeste Melchior de Vogué, Syrie Centrale. Archéologie civile et religieuse du I. au VII. siècle. Paris 1867; 6. Marguet, Lexikon zu Cicero. 7 Bände. Jena 1877-1894; 7. Tamams Journal of his discovery of Van Diemens Land and New Zealand in 1642. Amsterdam 1896; 8. Henrici Dica cum schollis Codex Venetus A phototypice editus (= Codices Graeci et Latini phototypice depicti cum Sauton De Vries Tom. VI. Lugd. Bat. 1901); 9. Evaristus, Regensburger Buchmalerei des 10. und 11. Jahrhunderts. Leipzig (1901); 10.-14. die Dichtungen von Kubert de Dios, Herausgeber: Krenkele, Wolframs Wälschenspiegel und sämtliche holländischen Dichtungen von Richard Strauß. Gesammtzahl: 15. Bericht, Das Reich der Buren und seine Geschichte. Leipzig 1900; 16. Codex Fejérvary-Mayer Manuscript Mexicain Précolombien des Free Public Museums de Liverpool publié en chromophotographie par le Duc de Loubat. Paris 1901; 17. Eduard Selous Selautierung dieses Rodey. Berlin 1901; das

Werk Berlings von dem Königl. Hofbibliothekar, die beiden andern Werke von St. Gerards dem Duc de Loubat in Paris, dessen herausragende Liberalität in diesen Jahresberichten wiederholt gerühmt worden ist. Die Zusammen einer ganzen Wälschenspiegel, die manche hochwillkommene Bereicherung auf den Gebieten der Ethnologie und der Sprachwissenschaft mit sich brachte, daneben besonders das Buch der spanischen Literatur fast vermisste, hatte die Bibliothek einer letztwilligen Verfügung des am 10. Februar 1901 in Dresden verstorbenen Privatgelehrten Dr. theol. et phil. Max Krenkele zu danken. Jeder der zu dieser reichen Schenkung gehörigen 944 Bände, der in der Bibliothek Aufnahme fand, wurde, um das Andenken an den Geschengeber zu ehren und die Dankbarkeit der Bibliotheksverwaltung festzuhalten, mit einem die Buchtiteligkeit zu seinem Bemannungs kennlich machenden Ex libris versehen; andere 500 Bände, nämlich der Teil der hinterlassenen Bücher, die in der Königl. Bibliothek bereits vorhanden waren, wurden nach der vom Verfasser getroffenen Anordnung an die Bibliothek der Kreuzschule zu Dresden abgegeben. Die Gesamtzahl der Geschengeber, von denen die Bibliothek im Laufe des Jahres Zuwendungen erhielt, betrug, außer drei Ungenannten, 206 (d. i. 27 mehr als im Vorjahre). Darunter befinden sich: Se. Majestät der König, die Königl. Sächsische Gesandtschaft in Berlin, 105 (1900: 102) Behörden, Gesellschaften und Firmen in Dresden, 86 (86) in anderen Orten Sachsens, 42 (26) in außer-sächsischen Orten Deutschlands, 37 (42) in außerdeutschen Orten Europas, 43 (50) in außer-europäischen Orten, 191 (173) Privatpersonen. Die wissenschaftlichen Beamten blieben mit dem im vorigen Jahre erwähnten größeren Arbeiten beschäftigt. Hohenheim wurde die Katalogisierung der frühdrucker italienischen Urspunge und eines Teils der unpublizierten Inskriptionen, deren Ursprungsland bis jetzt unbekannt und noch zu bestimmen ist. An Handchriften wurden

126 neu angeschafft, darunter mehrere umfangreiche Sammelbände; ein freiwilliger Mitarbeiter katalogisierte außerdem die vorhandenen tibetischen Handchriften und veröffentlichte ein Verzeichnis derselben an der am Schluß vorliegenden Seite genauer angegebenen Stelle. Der Real-Katalog der römischen Klassiker wurde seiner Vollendung näher gebracht durch Einbringung eines von Partialis bis Drosius reichenden Abschnittes, der biographische Real-Katalog durch Vervollständigung der polnischen und türkischen Geschichte erweitert. Die Abfassung einer Bibliographie der Sächsischen Geschichte wurde unter Zurückziehung eines außerordentlichen Hilfsarbeiters in Angriff genommen, nachdem bis zum Anfange des Jahres der dem Unternehmen zu Grunde liegende wissenschaftliche Plan in eingehenden Beratungen, an denen auch zwei Beamte des Königl. Hauptstaatsarchivs und der Vorstand der hiesigen Stadtbibliothek teilnahmen, festgestellt worden war. Im Laufe des Jahres liegt die Zahl der für diese Bibliographie angefertigten Titelkopien auf 8884; dieselben wurden, soweit nötig, sojünglich in eine vorläufige Ordnung gebracht, so daß das Werk innerhalb gewisser Grenzen schon während der Zeit seiner Entstehung und vor Veröffentlichung durch den Druck für die Presse, denen es zu dienen bestimmt ist, nutzbar gemacht werden kann. Die Neuordnung der Handkaten wurde zum Abschluß gebracht; als Gesamtzahl der Blätter dieser Sammlung ergab sich die Summe von mehr als 30 000. Bei der Verwaltung der musikalischen Abteilung wurde die Katalogisierung der Musikalien der Pirnaischen Kirchenbibliothek zu Ende geführt und nach fast fünfjähriger Tätigkeit das Ziel, über den gesamten, aus mehreren ursprünglich selbständigen Teilen sich zusammenschließenden Musikalienvermerk eine schnelle und sichere Uebersicht zu ermöglichen, dadurch erreicht, daß zwei große, aus äußeren Gründen zur Zeit noch getrennte alpbetrische Verzeichnisse hergestellt wurden, zu denen als kleine, gleichfalls

aus äußeren Gründen getrennt vom Hauptbestand gebliebene Verzeichnisse die Kataloge der hier aufbewahrten Musikalien sächsischer Städte und der Leztbücher kommen.

Vorgekommene größere Bauarbeiten beschränkten die Zahl der Bücherkäufe nicht bedenklich zu vermehren, teils in einigen besonders schwer beladenen Räumen die konstruktive Sicherheit des Bibliotheksgebäudes zu verfestigen. Die Arbeiten der ersten Art anlangend ist bemerkenswert, daß im sogenannten deutschen Saale Kalfassengründe mit Galerien eingebaut wurden und hierdurch in diesem Räume die Ausdehnung der auf Aufstellung von Büchern verfügbaren Flächen von 1222 auf 3547 laufende Meter wuchs. Die Bauarbeiten der anderen Art betrafen den Katalogsaal und den unter ihm gelegenen Lesesaal; sie bestanden vornehmlich darin, daß in den Fußboden des ersteren eiserne Träger eingesetzt wurden, boten jedoch daneben Gelegenheit, in die Decke des Lesesaales zwei elektrische Ventilatoren zu legen und die Hauptleuchte zu erneuern. Während der Dauer ihrer Ausführung, d. i. in der Zeit vom 28. Mai bis 6. Juli, mußte der regelmäßige Dienstbetrieb zwei Wochen lang ganz eingestellt werden; die übrige Zeit hindurch ließ er sich nur in beschränktem Umfange aufrecht erhalten.

Dem Publikum war die Bibliothek am 29. (1900: 296) Tagen geöffnet; darunter am 196 (221) außer in der Zeit zwischen 9 und 2 auch nachmittags zwischen 4 und 6, an 24 (0) nur zwischen 12 und 1 Uhr. Während der Stunden zwischen 9 und 2, bez. in der Stunde zwischen 12 und 1 Uhr wurden in dem Lesesaal, bez. den für die Zwecke eines solchen vollständig eingerichteten Bücherleseräumen 7097 (7174), d. i. im Durchschnitt täglich 24,39 (24,23), während der Radmittagsstunden zwischen 4 und 6 2675 (2796), d. i. im Durchschnitt täglich 13,65 (12,65) Besucher gezählt. Die Gesamtzahl der an Einheimische in die Wohnungen vertriehenen Werke betrug 12 000 (11 792), d. i. im Durchschnitt